

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 4. Februar 1964

Blatt 262

Reparatur von Straßenbaugeräten zentralisiert

=====

Bürgermeister Jonas besichtigte neue Werkstättenhalle im 14. Bezirk

4. Februar (RK) Bürgermeister Jonas besichtigte heute in Begleitung von Baustadtrat Heller und Baudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller den fertiggestellten Hallenzubau der Straßenwalzen-Werkstätte in der Heinrich Collin-Straße im 14. Bezirk. Während bisher für die in den Wintermonaten durchzuführenden Reparaturen und Überholungen der städtischen Straßenwalzen und Straßenbaugeräte drei Werkstätten zur Verfügung standen (14, Heinrich Collin-Straße 9; Richthausengasse, und 20, Forsthausgasse), was sich vor allem durch erhöhte Verwaltungsarbeit auf den Betrieb sehr ungünstig auswirkte, konnten nunmehr durch den Erweiterungsbau in der Heinrich Collin-Straße die Arbeiten zentralisiert werden. Die beiden Werkstätten im 17. und 20. Bezirk wurden aufgelassen. Die Werkstätte Richthausenstraße wurde von der Magistratsabteilung 48 (Stadtreinigung und Fuhrpark), die Werkstätte Forsthausgasse von den städtischen Gaswerken übernommen. Durch die Zentralisierung wurde im Straßenwalzenbetrieb, der der Magistratsabteilung 28 (Straßenbau) untersteht, eine wesentliche Verbesserung erreicht.

Der Hallenzubau in der Heinrich Collin-Straße ist 21 Meter lang und 20 Meter breit. Dadurch wurde im Erdgeschoß ein neuer Werkstättenraum mit einer Fläche von 400 Quadratmeter und im Kellergeschoß ein etwa gleich großer Abstellraum geschaffen. Darüber hinaus wurden für die Belegschaft der Werkstätte, die in den Wintermonaten aus 65 bis 70 Mann besteht, ein neuer Aufenthaltsraum, ein Garderoberraum sowie Brause- und Duschräume er-

./.

richtet. Auch eine neue Heizungsanlage wurde installiert, die nicht nur den neuen Teil, sondern auch die alten Werkstättenräume beheizt.

In den Werkstättenhallen werden nunmehr alle 28 städtischen Straßenwalzen (darunter zwei Gummiradwalzen), fünf Straßenreparaturwagen, zwei Motorräder und 13 weitere Straßenbaugeräte überholt und repariert. Bis zum vorigen Jahr wurden hier sogar noch Dampfwalzen betreut, von denen es früher insgesamt zwölf Stück gab, bis die letzte, die mit ihren 61 Jahren auch die "jüngste" war, durch neue Geräte ersetzt wurde. Die Straßenreparaturwagen sind ganz neue Fahrzeuge, auf denen die wichtigsten zum Straßenbau benötigten Maschinen wie ein Vibrator, ein Spritzgerät, ein Kompressor usw. montiert sind. Alle diese Geräte werden im Winter vollständig überholt, damit während der Bausaison möglichst wenig Reparaturen notwendig sind. Im Abstellraum im Kellergeschoß sind während des Winters 40 Rüstwagen untergebracht, die bisher im Freien stehen mußten. Die Rüstwagen gehören nicht, wie man annehmen könnte, der Feuerwehr, sondern sie sind die im Stadtbild wohlbekannten Bauhütten auf Rädern, die überall bei Straßenbauarbeiten aufgestellt werden.

Die Kosten der gesamten Zubauten betragen 5,1 Millionen Schilling.

Ein "Rolltreppen-Museum"

Auch eine seltsame und wirklich einmalige Sammlung gibt es hier in der Straßenwalzenwerkstätte zu sehen: eine Sammlung von "Souvenirs", die unfreiwillig in den Wiener Rolltreppen hinterlassen wurden.

Die Werkstätte ist nämlich auch für die Reparaturarbeiten an den 45 Rolltreppen in Wien zuständig. Die Zahl der notwendig gewordenen Reparaturen ist so gewachsen, daß Maschinenmeister Pillar alle jene Dinge zu sammeln begann, die in fast allen Fällen die Reparaturen notwendig machen. Den größten Teil seiner Sammlung, die der Maschinenmeister mit der Zeit gleichsam zu einem ganzen "Rolltreppen-Museum" ausbauen will, nehmen die schon "berühmt" gewordenen Bleistiftabsätze von Damenschuhen ein. Es ist tatsächlich so, daß an den meisten Reparaturen an den Rolltreppen unvorsichtige Damen schuld sind, die mit ihren Schuhabsätzen hängenbleiben und dadurch große Schäden verursachen. Jeder dieser steckengebliebenen Absätze kostet die Stadtverwaltung bis zu 400 Schilling an Reparaturkosten. Außerdem müssen die Rolltreppen während der Zeit der

Reparaturen abgeschaltet werden, und wenn die Leute mit Unmut bemerken, daß "dös Werkl wieder einmal steht", dann sollten sie auch daran denken, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, auf den Rolltreppen achtsam und vorsichtig zu sein. Denn nicht nur Bleistiftabsätze gibt es in der Sammlung, sondern auch Münzen, Schlüssel, Schirm- und Stockspitzen, Schuhe und als Glanzstück sogar einen ganzen Regenschirm. Bürgermeister Jonas betrachtete schmunzelnd die auf einem Tisch ausgebreiteten "Souvenirs" und meinte, damit könne man wirklich eine ganze Vitrine einrichten.

Nach dem Rundgang, auf dem der Betriebsleiter der Werkstätte, technischer Oberamtsrat Wyborny, die technischen Erläuterungen gab, erklärte ein Arbeiter im Namen der ganzen Belegschaft, daß man mit den neuen Anlagen höchst zufrieden sei. Bürgermeister Jonas stellte fest, daß die Stadtverwaltung stets bestrebt sei, auf allen Gebieten bessere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Der versammelten Belegschaft wünschte er abschließend recht viel Erfolg bei ihrer weiteren Tätigkeit.

- - -

Personalmeldungen

=====

4. Februar (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Abteilungsvorstand der Magistratsabteilung 17 Dr. Johann Czermak in die Dienstklasse VII, den Physikatsrat Dr. Josef Pany (M.Abt. 15) zum Oberphysikatsrat und den Amtsrat Josef Weber (M.Abt. 65) zum Oberamtsrat befördert.

In den Elektrizitätswerken wurden Stadtbaurat Dipl.-Ing. Friedrich Zwick zum Oberstadtbaurat, der technische Amtsrat Ing. Kamillus Nussbauer zum technischen Oberamtsrat und Amtsrat Christian Siegl zum Oberamtsrat befördert.

Bei den Gaswerken wurden Stadtbaurat Dr. Ing. Josef Scholle zum Oberstadtbaurat, die technischen Amtsräte Ing. Karl Fischer, Ing. Franz Helgert und Ing. Karl Nell zum technischen Oberamtsrat sowie Amtsrat Mathias Holasek zum Oberamtsrat befördert.

Anläßlich ihrer Versetzung in den Ruhestand wurden dem Oberamtsrat Johann Reingruber (Verkehrsbetriebe) Dank und volle Anerkennung, dem Obermagistratsrat Dr. Stephanie Haroldt, dem Oberveterinärarzt Dr. Franz Steuer sowie dem Oberamtsrat Anton Hübner Dank und Anerkennung ausgesprochen. Aus dem gleichen Anlaß erhielten die Amtsräte Wilhelm Brunner und Johann Ruhmannseder den Titel Oberamtsrat.

- - -

Noch keine Lockerung der Wassersparmaßnahmen

=====

4. Februar (RK) Der vorübergehende Regen in Wien verleitet manche zu der Annahme, daß sich die Wasserversorgung bereits weitgehend bessert. Leider ist das nicht der Fall. Die Zuflüsse nach Wien könnten nur dann ergiebiger werden, würde es draußen im Gebirge in den Quellgebieten der beiden Wasserleitungen regnen und das Wasser gleichzeitig die Möglichkeit haben, durch den - jetzt noch tiefgefrorenen - Boden in die Erde einzudringen. Die Ergiebigkeit vor allem der zweiten Hochquellenleitung ist in den letzten Tagen sogar noch etwas zurückgegangen. Durch die Auswirkung der Sparmaßnahmen und die Erholungspause des letzten Wochenendes sieht es in den Wiener Behältern wohl günstiger aus als vorige Woche, so herrscht jetzt in Wien überall genügend starker Wasserdruck. Der Großspeicher in Neusiedl am Steinfeld jedoch ist noch immer vollkommen leer, da das Wasser der ersten Hochquellenleitung nach wie vor direkt ins Wiener Netz geleitet werden muß. Von einer Lockerung der Wassersparmaßnahmen kann daher bis auf weiteres noch keine Rede sein. Die städtischen Wasserwerke bitten die Bevölkerung, auch weiterhin kein Wasser zu verschwenden, sondern vernünftig und sparsam zu verbrauchen.

- - -

Eiserne Hochzeit in Währing

=====

4. Februar (RK) Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feiern heute Juliana und Karl Zotter im Altersheim 18, Gentzgasse 14. Bürgermeister Jonas gratulierte dem Jubelpaar im Namen der Stadt Wien und überreichte ihm einen großen rot-weißen Blumenstrauß und die Ehrengaben der Stadtverwaltung. Im Namen der Währinger Bevölkerung überbrachte Bezirksvorsteher-Stellvertreter Helm die besten Glückwünsche.

Karl Zotter ist in Wien geboren, steht im 93. Lebensjahr und war zuletzt Rechnungsdirektor. Der Geburtsort seiner Gattin, die im 87. Lebensjahr steht, ist Wolfsegg. Seine Grüne Hochzeit feierte das Paar vor 65 Jahren ebenfalls in Währing.

- - -

Das Problem der Wiener Bundesstraßen
=====Von 9.200 Kilometer Bundesstraßen nur 15 Kilometer in Wien

4. Februar (RK) Bürgermeister Jonas - gleichzeitig Abgeordneter zum Nationalrat - lud heute abend seine 33 Wiener Nationalratskollegen und die zwölf Wiener Bundesräte in den Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses ein. Grund dieser Einladung war ein Vortrag, den Baudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller zum Problem der Bundesstraßen in Wien hielt.

Der Wiener Baudirektor erinnerte in seinen Ausführungen an den gemeinsamen Entschließungsantrag aller im Nationalrat vertretenen politischen Parteien wegen der Übernahme von Wiener Landesstraßen in die Verwaltung des Bundes. In diesem Zusammenhang entwickelte der Baudirektor die Grundgedanken der Verkehrsplanung für die österreichische Bundeshauptstadt.

Die Größenordnung des Verkehrsproblems wächst nicht im direkten Verhältnis mit Umfang und Bevölkerungsdichte einer Stadt, sondern in progressiver Weise. Dazu kommt, daß Wien als einzige Millionenstadt Österreichs eine besonders starke Konzentration mit sich bringt, während in anderen Staaten die Größenordnung der Ballungsräume des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und damit die Konzentration des Verkehrs der großen Städte günstiger ist. In Wien aber lebt auf einem halben Prozent der Gesamtfläche Österreichs fast ein Viertel der Bevölkerung. Der Anteil Wiens an der industriellen Produktion Österreichs im Wert von 104 Milliarden Schilling (1961) betrug 25 Prozent; dabei liegen die Leistungen der Elektroindustrie mit 73 Prozent an der Spitze.

Bis zum Inkrafttreten des Bundesgesetzes aus dem Jahre 1936 bestand in Wien ein Bundesstraßennetz von 38 Kilometer Länge, das die sinnvolle Ergänzung und Weiterführung der Bundesstraßen aus dem umgebenden Raum von Niederösterreich ergeben hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Wiener Straßennetz eine Länge von 1.230 Kilometer. Bei einem gesamten Kraftfahrzeugbestand von kaum 40.000 Fahrzeugen betrug der Anteil der Bundesstraßen in Wien vom gesamten Straßennetz der Stadt im Jahr 1936 etwas mehr als drei Prozent.

Jetzt gibt es in Wien nur mehr 15 Kilometer Bundesstraßen, die kein in sich zusammenhängendes Netz bilden, sondern sich aus der Reichsbrücke samt ihren Rampen auf beiden Ufern der Donau sowie den kurzen Stümpfen der Bundesstraßen zwischen den Stadtgrenzen von 1937 und 1954 zusammensetzen.

Während die Länge des Wiener Straßennetzes im gleichen Zeitraum von 1.230 Kilometer auf 2.020 Kilometer, also um 64 Prozent, und die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge von 40.000 auf 260.000 (was einer Vermehrung auf das 6.5fache gleichkommt) gestiegen ist, hat die Länge der Bundesstraßen in Wien von drei Prozent des gesamten Wiener Straßennetzes im Jahre 1936 auf heute 0.7 Prozent abgenommen.

Gemäß dem Bundesverfassungsgesetz obliegen dem Bund in Gesetzgebung und Vollziehung die "Angelegenheiten der wegen ihrer Bedeutung für den Durchzugsverkehr durch Bundesgesetz als Bundesstraßen erklärten Straßenzüge". Aus dieser Bestimmung ergibt sich, daß der Verfassungsgesetzgeber in diesen Angelegenheiten dem gesamtstaatlichen Interesse gegenüber den Interessen der einzelnen Bundesländer den Vorrang eingeräumt hat. Aus dem Gesetz leitet sich die völlige Gleichberechtigung der einzelnen Bundesländer untereinander ab; der Bund hat sich daher verpflichtet, die Bundesländer im Rahmen der ihm zustehenden Kompetenz völlig gleichartig zu behandeln.

Auf dem Gebiet des Bundesstraßenrechtes ergibt sich daraus die verfassungsrechtliche Verpflichtung des Bundes, bei der Beurteilung im einzelnen Fall, ob eine Straße wegen ihrer Bedeutung für den Durchzugsverkehr als Bundesstraße zu erklären ist, in jedem Lande nach gleichartigen und objektiven Grundsätzen vorzugehen.

Nach Ansicht der Stadt Wien, wurde dieser Grundsatz der gleichartigen Behandlung Wiens gegenüber den Bundesländern auf diesem Rechtsgebiet bisher nicht angewendet. Es liegt auf der Hand, daß die Bedeutung der zur Stadtgrenze führenden Bundesstraßen in Richtung zum Stadttinneren nicht sinkt, sondern vielmehr steigt. Dazu kommt noch, daß von den insgesamt 9.260 Kilometer Bundesstraßen in Österreich sich derzeit - wie bereits erwähnt - nur 15 Kilometer im Wiener Stadtbereich befinden, das sind nur 0.16 Prozent des Gesamtnetzes der österreichischen Bundesstraßen.

Bis zum Inkrafttreten des Bundesgesetzes vom Jahre 1936 bestand in Wien - wie erwähnt - ein Bundesstraßennetz von 38 Kilometer. Bund und Stadtverwaltung vereinbarten vor Inkrafttreten des Gesetzes, daß die Stadt Wien dieses Straßennetz mit Ausnahme der Reichsbrücke gegen jährliche Bezahlung eines entsprechenden Betrages für die Instandsetzungskosten in die weitere Verwaltung übernehme. Dieser vereinbarte Betrag sollte nach dem April 1945 entsprechend erhöht werden, wobei mit dem damaligen Bundesminister für Handel und Wiederaufbau Eduard Heintl schon ein Betrag von 200.000 Schilling pro Jahr in Aussicht genommen worden war. Die Vereinbarung kam jedoch nicht zustande, da späterhin vom Bund der Standpunkt vertreten wurde, diese Leistungen seien durch den Finanzausgleich hinfällig geworden. Tatsächlich wurden nach 1945 die oberwähnten Beträge vom Bund nicht mehr bezahlt.

Damit sind aber wesentliche Rechtsgrundlagen für die seinerzeitige Vereinbarung, die zur gesetzlichen Exkamrierung der Bundesstraßen in Wien im Jahre 1936 geführt hat, weggefallen. Seither hat sich die Stadt Wien immer wieder bemüht, das völlig unzureichende Bundesstraßennetz in Wien erweitert zu erhalten. Besonders versuchte die Stadt Wien, im Jahre 1954 anlässlich der Novellierung des Bundesstraßengesetzes durch Aufnahme der Autobahn West die Bestimmung eingebaut zu erhalten, daß die Autobahn weder an Wien vorbei geführt werde, noch am Stadtrand endige, sondern in das Stadtinnere hereingeführt werde. Schon damals wurde im Zuge der jahrelangen Korrespondenzen mit dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau darauf hingewiesen, daß es gegen den Grundsatz der gleichartigen Behandlung der Bundesländer verstoße, wenn bei einem Bundesstraßennetz von mehr als 9.200 Kilometer lediglich 15 Kilometer, das sind rund 0.16 Prozent, auf Wien entfielen, wogegen fast ein Viertel der österreichischen Bevölkerung in Wien lebt, 30 Prozent aller in Österreich gezählten Kraftfahrzeuge in Wien zugelassen sind und 57 Prozent der Mineralölsteuer und des Zuschlages hierzu in Wien aufgebracht werden. Von ihrem Gesamtaufkommen in der Höhe von fast 1.4 Milliarden Schilling zum Beispiel im Jahre 1958 ist lediglich ein Betrag von etwas mehr

als 700.000 Schilling, das sind 0.5 Promille für Wien aufgewendet worden.

In Wien wurden im Jahre 1959 5,9 Millionen Kilometer während 24 Stunden gefahren, wobei der PKW als Zähleinheit angenommen ist. Das heißt, daß zum Beispiel LKWs und Busse als 2 PKW-Einheiten, Krafträder nur als 1/2 PKW-Einheit gezählt werden. Im gleichen Zeitraum wurden auf allen Bundesstraßen Österreichs rund 15 Millionen PKW-Einheiten Kilometer gefahren. Dies bedeutet, daß auf den Wiener Straßen rund 40 Prozent aller Fahrleistungen bewältigt werden mußten, die im gesamten Bundesgebiet erbracht wurden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Wiener Straßennetz nur 20 Prozent des Netzes der Bundesstraßen in ganz Österreich ausmacht. Es ist deutlich erkennbar, daß auf den Straßen des Bundeslandes Wien ungleich höhere Belastungen auftreten als auf den Straßen der übrigen Bundesländer.

Den ersten Anspruch auf Straßen höchster Leistungsfähigkeit haben wohl zweifellos jene Gebiete, die das größte Verkehrsaufkommen aufweisen. Die im gesamten Bundesgebiet im Jahre 1960 durchgeführte Straßenverkehrszählung weist nun in der Reihenfolge ihrer Größenordnung folgende Zahlen aus:

Bundesstraße 2, Zählstelle	Floridsdorfer	
	Brücke	über 30.100 Fahrz./Tag
Bundesstraße 17, Zählstelle	Triester	
	Straße	etwa 25.500 Fahrz./Tag
Bundesstraße 9, Zählstelle	Simmering....	fast 19.000 Fahrz./Tag
Bundesstraße 1, Zählstelle	Hietzing.....	zirka 18.200 Fahrz./Tag.

./.

Die nächsthöchste Verkehrsbelastung im übrigen Bundesgebiet weist eine Zählstelle auf der Bundesstraße 1 bei Innsbruck auf mit 15.300 Fahrzeugen pro Tag.

Die ungleich höhere Verkehrsbelastung der Stadtstraßen beweisen auch Zählergebnisse auf Stadtstraßen, die als Bundesstraßen in Niederösterreich ihre Fortsetzung finden. Gegenüber einer Zahl von mehr als 30.100 Fahrzeugen; die zum Beispiel auf der Floridsdorfer Brücke gezählt wurden, wurden auf der Prager Straße an der Stadtgrenze nur etwa 7.800 und auf der Brünner Straße an der Stadtgrenze sogar nur etwa 3.900 Fahrzeuge, auf beiden Ausfallstraßen, die über die Floridsdorfer Brücke erreichbar sind, zusammen also nur zirka 11.700 Fahrzeuge je Tag gezählt. Auf der Bundesstraße 17 (Triester Straße) betragen die analogen Zahlen in Wien etwa 25.500 und bei der nächsten Zählstelle in Niederösterreich unmittelbar nach der Stadtgrenze nur mehr 17.000, bei Traiskirchen etwa 9.300 Fahrzeuge je Tag. Diese Ziffern liefern den eindeutigen Beweis dafür, daß der innerstädtische Verkehr zahlenmäßig und an Bedeutung den Verkehr über Land weit überwiegt.

Das Bundesland Wien sah in der Entschließung aller im Nationalrat vertretenen politischen Parteien vom Dezember 1963 die erstmalige und eindeutige Anerkennung dieser Gegebenheiten. Wien stellt keinesfalls die Bedeutung der Verkehrsprobleme der anderen Bundesländer in Abrede, es muß aber auch im Interesse seiner Bevölkerung verlangen, daß seine Probleme gerecht bewertet werden.

Abschließend sprach Dr. Koller für das Wiener Stadtbauamt die Hoffnung aus, daß die notwendigen gesetzlichen Voraussetzungen für die Realisierung der im Antrag dargelegten Maßnahmen durch den Nationalrat in Kürze geschaffen werden. Der nächste Schritt müßte durch die Bereitstellung der finanziellen Mittel für die beantragten Maßnahmen getan werden. Gestatten Sie mir den Hinweis dafür, daß insbesondere mit den Arbeiten zur Einführung des Verkehrs von der Autobahn West vom Knoten Auhof stadtwärts über die Wienflußbegleitstraßen unbedingt sofort begonnen werden muß, wenn zwischen der Beendigung der bereits in Durchführung begriffenen Arbeiten zwischen der Landesgrenze Niederösterreich-Wien und dem Autobahnknoten Auhof einerseits und dem Ausbau der Wienflußbegleitstraßen andererseits terminmäßig kein Vakuum eintreten soll. Der hierfür

noch vorhandene Zeitraum von zwei Jahren stellt das absolute Minimum für die Durchführung dieser bedeutenden Arbeiten dar.

Im Anschluß an diese Ausführungen legte Baudirektor Dr. Koller an Hand von Lichtbildern, ergänzt durch Modelle und Pläne, die wichtigsten Grundgedanken zur allgemeinen Entwicklung Wiens und im besonderen über die Verkehrsplanung der Bundeshauptstadt dar.

- - -

Keine Unterbrechung der Frischluftzufuhr für die Opernpassage
=====

4. Februar (RK) Eine Zeitung meldet heute, daß für die Nacht des Opernballes die Frischluftzufuhr zur Opernpassage unterbrochen werden würde. Wie die "Rathaus-Korrespondenz" dazu von Stadtrat Heller erfährt, entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen.

Der Kanal, durch den die Frischluft vom Burggarten zur Opernpassage angesaugt wird, mußte während der Bauarbeiten an der Albertina-Passage teilweise abgetragen werden. Die Frischluftversorgung erfolgt daher durch einen provisorischen hölzernen Belüftungsschacht, der noch einige Wochen bis zur Wiederherstellung des definitiven Anschlusses der Frischluftversorgung in Betrieb bleibt.

- - -

Auch Wannensäler im Theresienbad in Betrieb
=====

4. Februar (RK) Das Theresienbad, das vor kurzem seinen Hausbrunnen mit leicht schwefelhaltigem Wasser für die Brausebäder eingeschaltet hat, ist nun auch in der Lage, wieder den Wannensälerbetrieb aufzunehmen.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 4. Februar

=====

4. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt. O. Neuzufuhren Inland 6.555, Polen 1.575, Rumänien 648. Gesamtauftrieb: 8.778. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.50 S, 1. Qualität 14.80 bis 15 S, 2. Qualität 13.80 bis 14.80 S, 3. Qualität 13 bis 13.80 S, Zuchten extrem 13.40 S, Zuchten 12.50 bis 13.20 S, Altschneider 10.50 bis 11 S.

Die ausländischen Schweine notierten: Polen 13.70 bis 15 S, Rumänien 12.80 bis 14.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 34 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.95 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine beträgt 14.04 S.

In der Zeit vom 25. bis 31. Jänner wurden 2.502 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 4. Februar

=====

4. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 48 Stück, hievon neun Fohlen. Als Schlachttiere wurden 37 Stück, als Nutztiere drei Stück verkauft; unverkauft blieben acht Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 32, Oberösterreich 2, Burgenland 11, Kärnten 3.

Preise: Schlachttiere, Fohlen 11.50 bis 13.90 S, Pferde extrem 8.50 bis 8.80 S, 1. Qualität 8.20 bis 8.30 S, 2. Qualität 7.80 bis 8 S, 3. Qualität 5.50 bis 7.40 S, Nutztiere, Pferde 8.20 bis 9 S.

Ausländische Pferde notierten: 71 Stück aus der CSSR, 6 bis 8 S.

Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde erhöhte sich um 19 Groschen je Kilogramm und ermäßigte sich bei Schlachtfohlen um 44 Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 7.80 S, Schlachtfohlen 13.03 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.88 S, Pferde und Fohlen 9.04 S.

- - -